

## Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2008 für die Promovierten des Fachs Zahnmedizin

### 1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen<sup>1</sup>

Im Prüfungsjahr 2007 (= Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007) wurden im Fach Zahnmedizin insgesamt 72 Promotionen (*Prüfungsjahr 2006: 55*)<sup>2</sup> abgeschlossen. Der Frauenanteil unter den Zahnmedizin-Promovierten lag bei 50 Prozent (*Prüfungsjahr 2006: 53 Prozent*).

Die Befragung der Promovierten fand im Zeitraum Oktober 2008 bis Januar 2009 statt. Von den Promovierten lag zunächst in allen Fällen eine Adresse vor, von denen sich letztlich 65 als aktuell erwiesen. Insgesamt nahmen schließlich 17 ehemalige Doktoranden der Zahnmedizin an der Befragung teil. Dies entspricht einer Nettorücklaufquote von 26,2 Prozent.<sup>3</sup>

Im Durchschnitt (Median) waren die Promovierten<sup>4</sup> zum Zeitpunkt ihres Studienabschlusses 28,9 Jahre alt. Durchschnittlich wurde eine Abschlussnote von 1,9 erreicht.

53 Prozent der Befragungsteilnehmer waren zum Zeitpunkt der Befragung verheiratet, 40 Prozent waren ledig, lebten aber in einer Partnerschaft und sieben Prozent waren ledig ohne Partner. 20 Prozent bzw. drei Promovierte hatten zu diesem Zeitpunkt Kinder. Der Frauenanteil unter den Befragungsteilnehmern lag bei 47 Prozent und war damit etwas niedriger als der der Grundgesamtheit. Jeder Fünfte hatte vor der Aufnahme des Studiums bzw. der Promotion einen beruflichen Abschluss erworben.

Die Befragten benötigten durchschnittlich drei Jahre vom Beginn der Dissertation bis zur mündlichen Abschlussprüfung, wobei sie an der eigentlichen Dissertation im Mittel 16 Monate arbeiteten. Ein Drittel der Promovierten war während der Promotionsphase an einer Hochschule oder einem Forschungsinstitut beschäftigt. Außerhalb einer Hochschule oder eines Forschungsinstituts war die Hälfte beschäftigt und der Rest (17 Prozent) hatte überwiegend keine Beschäftigung. Bei lediglich 27 Prozent von denen, die einer Beschäftigung nachgegangen waren, stand diese Tätigkeit in (sehr) hohem Maße in einem fachlichen Zusammenhang mit der Promotion. Bei 55 Prozent bestand hier jedoch überhaupt kein Zusammenhang. Keiner der ehemaligen Doktoranden hatte an einem Promotionsprogramm teilgenommen oder ein Promotionsstipendium erhalten.

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

<sup>2</sup> Die kursiven Werte in Klammern geben den jeweiligen Wert aus der Vorjahresbefragung (bzw. aus dem vorherigen Prüfungsjahr) an. Da in der Vorjahresbefragung die Zahnmedizin-Promovierten nicht explizit angeschrieben wurden, ist ein Vergleich mit den Vorjahreswerten nicht möglich.

<sup>3</sup> Zur Anlage und Durchführung der Befragung wird auf den Methodenbericht verwiesen.

<sup>4</sup> Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen, Promovierte und Befragte werden im Nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

## 2. Stellensuche

Nach ihrem Abschluss haben zwei Drittel der Promovierten **aktiv eine Stelle gesucht**. Allerdings macht dies absolut nur eine Zahl von elf Absolventen aus. Deshalb müssen im Folgenden alle Angaben zum Prozess der Stellensuche mit Vorsicht interpretiert werden. Etwas mehr als ein Drittel (36 Prozent) derjenigen, die nach einer Stelle gesucht haben, begann damit vor dem Abschluss der Dissertation, 18 Prozent suchten ungefähr zur Zeit des Abschlusses und die restlichen 46 Prozent nach dem Abschluss. Von den fünf Zahnmedizinern, die nicht nach einer Stelle gesucht haben, haben zwei eine Tätigkeit fortgeführt, die sie vorher schon hatten, einer hatte eine Beschäftigung gefunden ohne zu suchen und zwei gaben sonstige Gründe an.

Die **am häufigsten genutzte Strategie zur Stellensuche** (Mehrfachnennungen möglich) war mit Abstand der eigenständige Kontakt zum Arbeitgeber, also die so genannte Initiativ- bzw. Blindbewerbung (73 Prozent). Es folgten die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen (55 Prozent), Kontakte durch Freunde, Bekannte und Kommilitonen (27 Prozent) und sonstige Strategien (18 Prozent).

Die **erfolgreichste Bewerbungsstrategie** war die Initiativbewerbung: 36 Prozent gaben an, damit erfolgreich gewesen zu sein. Jeweils nahezu jeder Fünfte (18 Prozent) kam durch die Bewerbung auf ausgeschriebene Stellen, Kontakte durch Freunde, Bekannte und Kommilitonen und sonstige Strategien zu seiner Anstellung.

Durchschnittlich betrug die **Dauer der Stellensuche** 1,5 Monate, wobei jeder Promovierte im Schnitt 6,5 potenzielle Arbeitgeber kontaktierte. Dabei gaben 45 Prozent an, bis zu drei Arbeitgeber kontaktiert zu haben; bei 36 Prozent mussten zehn und mehr angeschrieben werden. Etwas mehr als jeder vierte Befragte (27 Prozent) gab an, nach Studienabschluss arbeitslos gewesen zu sein. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug dabei im Schnitt 2,3 Monate. Zum Zeitpunkt der Befragung hatten allerdings alle elf Absolventen, die eine Stelle gesucht hatten, eine Beschäftigung gefunden.

Die Absolventen wurden gebeten, eine Einschätzung darüber abzugeben, welche **Kriterien bei ihrer Einstellung aus Sicht des Arbeitgebers entscheidend** bzw. wichtig waren. Als wichtigstes Kriterium schätzten die Befragten die „Persönlichkeit“ und das „Studienfach“ ein; jeweils alle Befragten hielten diese Kriterien für wichtig oder sehr wichtig. Auch der „Ruf des Fachbereichs“ wurde als (sehr) wichtig eingeschätzt (82 Prozent). Es folgten die Kriterien „Empfehlungen bzw. Referenzen von Dritten“ (55 Prozent), „fachliche Spezialisierung“ (46 Prozent) und „Ruf der Hochschule“ (46 Prozent). Für mehrheitlich weniger oder gar nicht wichtig hielten die Absolventen dagegen die Kriterien „Abschlussarbeit“, „Computer-Kenntnisse“ und „Auslandserfahrungen“ (jeweils 73 Prozent), sowie „Fremdsprachenkenntnisse“ (64 Prozent) und „Abschlussniveau“ (55 Prozent).

## 3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Vorbemerkung: Da die Fallzahl der Antworten bei den kommenden Punkten zwischen zehn und 15 liegt, sind alle aufgeführten Ergebnisse mit Vorbehalt bzw. Vorsicht zu interpretieren.

In ihrem **ersten Beschäftigungsverhältnis nach Studienabschluss** arbeiteten 27 Prozent der Zahnmediziner als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion (27 Prozent). Als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion arbeiteten 18 Prozent. Insgesamt waren 46 Prozent der Promovierten in ihrem ersten Beschäftigungsverhältnis als Angestellte beschäftigt. Weitere neun Prozent gaben an, selbstständig tätig zu sein. Ein großer Anteil von 46 Prozent (absolut fünf Absolventen) übte eine sonstige Beschäftigung aus, wobei zwei von ihnen diese genauer darstellten: Jeweils einer war Assistenzarzt bzw. Ausbildungsassistent. Die große Mehrheit der Befragten (82 Prozent) hatte eine Vollzeitstelle, wobei die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit im Durchschnitt bei 37,6 Stunden lag. Die tatsächlich ausgeübte Wochenarbeitszeit lag bei 38,2 Stunden. Drei Viertel gaben an, einen befristeten Vertrag erhalten zu haben. Das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt betrug 2.308 Euro. Dabei verdiente niemand weniger als 1.000 Euro im Monat, 23 Prozent kamen auf weniger als 1.500 Euro und 15 Prozent gaben an, mehr als 2.500 Euro im Monat zu verdienen.

Bei Betrachtung der **zuletzt bzw. zum Zeitpunkt der Befragung ausgeübten Beschäftigung** fällt auf, dass der Anteil der Angestellten sich im Vergleich zur ersten Beschäftigung nach Abschluss der Promotion leicht auf 53 Prozent erhöht hat. Jeweils 20 Prozent waren nun als leitende bzw. als wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion beschäftigt. Wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion waren nun nur noch 13 Prozent. Der Anteil der Selbständigen ist stark auf 40 Prozent angestiegen, wohingegen der Anteil derer, die ein sonstiges Beschäftigungsverhältnis angaben, auf sieben Prozent gesunken ist. In der derzeitigen Beschäftigung waren alle Zahnmediziner in Vollzeit beschäftigt. Die vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit und die tatsächlich ausgeübte Wochenarbeitszeit stiegen jeweils leicht auf an, und zwar auf 39,3 bzw. 42,7 Stunden. Der Anteil der unbefristet Beschäftigten erhöhte sich auf 33 Prozent. Das durchschnittliche Bruttomonatseinkommen verzeichnete einen großen Sprung und lag nun bei 4.174 Euro. Niemand gab mehr an, weniger als 1.500 Euro im Monat zu verdienen, während 46 Prozent einen monatlichen Bruttoverdienst von mehr als 4.000 Euro vorweisen konnten. Auf mehr als 5.000 Euro kam sogar schon ein knappes Viertel (23 Prozent).

**Tab. 1: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008 für die Promovierten der Zahnmedizin**

<b>Merkmal</b>	<b>erste Beschäftigung</b>	<b>derzeitige/letzte Beschäftigung</b>
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	82 %	100 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	37,6 Std.	39,3 Std.
durchschnittliche tatsächliche Wochenarbeitszeit	38,2 Std.	42,7 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	25 %	33 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	2.308 €	4.174 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.500 €	23 %	0 %
Bruttomonatseinkommen über 2.500 €	15 %	85 %
Bruttomonatseinkommen über 5.000 €	8 %	23 %
Anteil der Angestellten	46 %	53 %
darunter		
leitende Angestellte	0 %	20 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	18 %	20 %

wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	27 %	13 %
qualifizierte Angestellte	0 %	0 %
ausführende Angestellte	0 %	0 %
Anteil der Selbständigen	94 %	40 %
Anteil sonstige Beschäftigungsverhältnisse	46 %	7 %

Bis auf einen arbeiteten alle Promovierten zum Zeitpunkt der Befragung innerhalb Deutschlands (93 Prozent). Davon waren 64 Prozent in NRW beschäftigt, der Rest verteilte sich zu je sieben Prozent auf Bayern, Brandenburg, Hamburg, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz. Von den in Deutschland Beschäftigten fanden 21 Prozent eine Stelle in der Arbeitsmarktregion Münster.

Bei der Frage nach der Wichtigkeit persönlicher Aspekte im Beruf nannten die Promovierten zuvorderst die Aspekte „gutes Betriebsklima“ und „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“. Den geringsten Stellenwert maßen sie demnach den Kriterien „Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit“ und „Möglichkeit zur gesellschaftlichen Einflussnahme“ bei. Betrachtet man den **Zusammenhang dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation** fällt auf, dass die Realität in allen Aspekten teils relativ weit hinter den Wunschvorstellungen zurückbleibt. Eine nahezu vollständige Übereinstimmung zwischen Wichtigkeit und Zutreffen auf die gegenwärtige Situation gab es lediglich u. a. bei den Items „Möglichkeit zur wissenschaftlichen Arbeit“, „Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun“, „eine Arbeit zu haben, die mich fordert“ und „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“. Die größten negativen Diskrepanzen dagegen lagen u. a. bei den Aspekten „hohes Einkommen“, „gutes Betriebsklima“, „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ sowie „gute Möglichkeit, familiäre Aufgaben mit dem Beruf zu vereinbaren“ vor (für weitere Informationen siehe Grafik 1 im Anhang).

Insgesamt zeigte sich knapp die Hälfte (47 Prozent) zufrieden oder sehr zufrieden mit ihrer aktuellen beruflichen Situation. Lediglich sieben Prozent waren unzufrieden, sehr unzufrieden war niemand.

#### 4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Die Zufriedenheit mit dem **Studium insgesamt** erreichte einen etwas besseren Wert als die Zufriedenheit mit der beruflichen Situation; 63 Prozent waren bei diesem Aspekt (sehr) zufrieden. Lediglich sieben Prozent waren unzufrieden, niemand war sehr unzufrieden.

Einen **Auslandsaufenthalt** hat ein Viertel der Befragten (insgesamt vier Promovierte) in ihr Studium integriert. Drei von ihnen absolvierten ein Praktikum, jeweils einer verwirklichte ein Studienprojekt bzw. unternahm eine längere Reise und zwei gaben einen sonstigen Grund für den Auslandsaufenthalt an (Mehrfachnennungen möglich).

Bei der **ersten Beschäftigung nach Abschluss der Promotion** verwendeten 77 Prozent der Befragten ihre **im Studium erworbenen Qualifikationen** in hohem oder sehr hohem Maße. 15 Prozent gaben an, diese kaum anzuwenden; dass sie gar nicht angewendet werden konnten, sagte jedoch niemand aus. Für 85 Prozent der Befragungsteilnehmer war

Zahnmedizin das einzig mögliche bzw. beste Studienfach für die Ausführung der beruflichen Aufgaben. Jeweils acht Prozent hielten auch andere Fachrichtungen für möglich bzw. sagten aus, dass es gar nicht auf die Fachrichtung ankomme. Die berufliche Situation direkt nach Abschluss der Promotion hielten 54 Prozent für der Ausbildung (sehr) angemessen. Lediglich acht Prozent bewerteten dieses Verhältnis genau gegenteilig, wobei niemand die schlechteste Note gab.

Hinsichtlich der **derzeitigen bzw. zuletzt ausgeübten Beschäftigung** sagten 79 Prozent aus, dass sie ihre **im Studium erworbenen Qualifikationen** in (sehr) hohem Maße anwendeten. Der Meinung, dass sie ihre Qualifikationen kaum anwenden, waren lediglich sieben Prozent. 86 Prozent gaben an, dass ihre Fachrichtung die einzig mögliche bzw. die beste für ihre Berufsausübung sei. Der Rest verteilte sich zu je sieben Prozent auf die Ansichten, dass auch einige andere Fachrichtungen auf ihre derzeitigen beruflichen Aufgaben (hätten) vorbereiten können, bzw. dass es gar nicht auf die Fachrichtung ankomme. 57 Prozent der promovierten Zahnmediziner bewerteten ihre derzeitige berufliche Situation als der Ausbildung (völlig) angemessen, während 14 Prozent diese als nicht angemessen beurteilten.

**Tab. 2: Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen, Wichtigkeit der Fachrichtung, Angemessenheit der beruflichen Situation zur Ausbildung bei erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung bei der Befragung 2008 für die Promovierten der Zahnmedizin**

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
(sehr) hohes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	77 %	79 %
(sehr) geringes Maß der Verwendung der im Studium erworbenen Qualifikationen	15 %	7 %
Studienfach war das einzig mögliche für Ausübung des Berufs	85 %	86 %
einige andere Fachrichtungen hätten ebenso auf Beruf vorbereiten können	8 %	7 %
im Beruf kommt es gar nicht auf Fachrichtung an	8 %	7 %
eine andere Fachrichtung hätte besser auf Beruf vorbereiten können	0 %	0 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (völlig) angemessen	54 %	57 %
berufliche Situation ist der Ausbildung (gar) nicht angemessen	8 %	14 %

Die **Gegenüberstellung von bei Studienabschluss vorhandenem und aktuell gefordertem Kompetenzniveau** zeigt, dass die Promovierten ihre Kompetenzen in 16 von 21 Aspekten (etwas) niedriger einschätzten als im Beruf gefordert. Die größte Übereinstimmung gab es bei den Items „Fähigkeit, die Folgen von Theorie und Praxis meines Faches für Natur und Gesellschaft zu beurteilen“, „analytische Fähigkeiten“, „Fähigkeit, in interkulturellen Zusammenhängen zu handeln“, „Fähigkeit, Berichte, Protokolle oder ähnliche Texte zu verfassen“ sowie „Fähigkeit, eigene Ideen und Ideen anderer in Frage zu stellen“. Dagegen schätzten die promovierten Zahnmediziner ihre eigenen Kompetenzen bei den Punkten „Fähigkeit, wirtschaftlich zu denken und zu handeln“, „Fähigkeit, mit anderen produktiv zusammenzuarbeiten“, „Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren“, „Be-

herrschaft des eigenen Fachs, der eigenen Disziplin“ sowie „Fähigkeit, sich selbst und seinen Arbeitsprozess effektiv zu organisieren“ gegenüber den beruflichen Anforderungen viel schlechter ein. Eine „positive“ Diskrepanz ergab sich u. a. in der „Fähigkeit, in einer Fremdsprache zu schreiben und zu sprechen“ und der „Fähigkeit, wissenschaftliche Methoden anzuwenden“ (für weitere Informationen siehe Grafik 2 im Anhang).

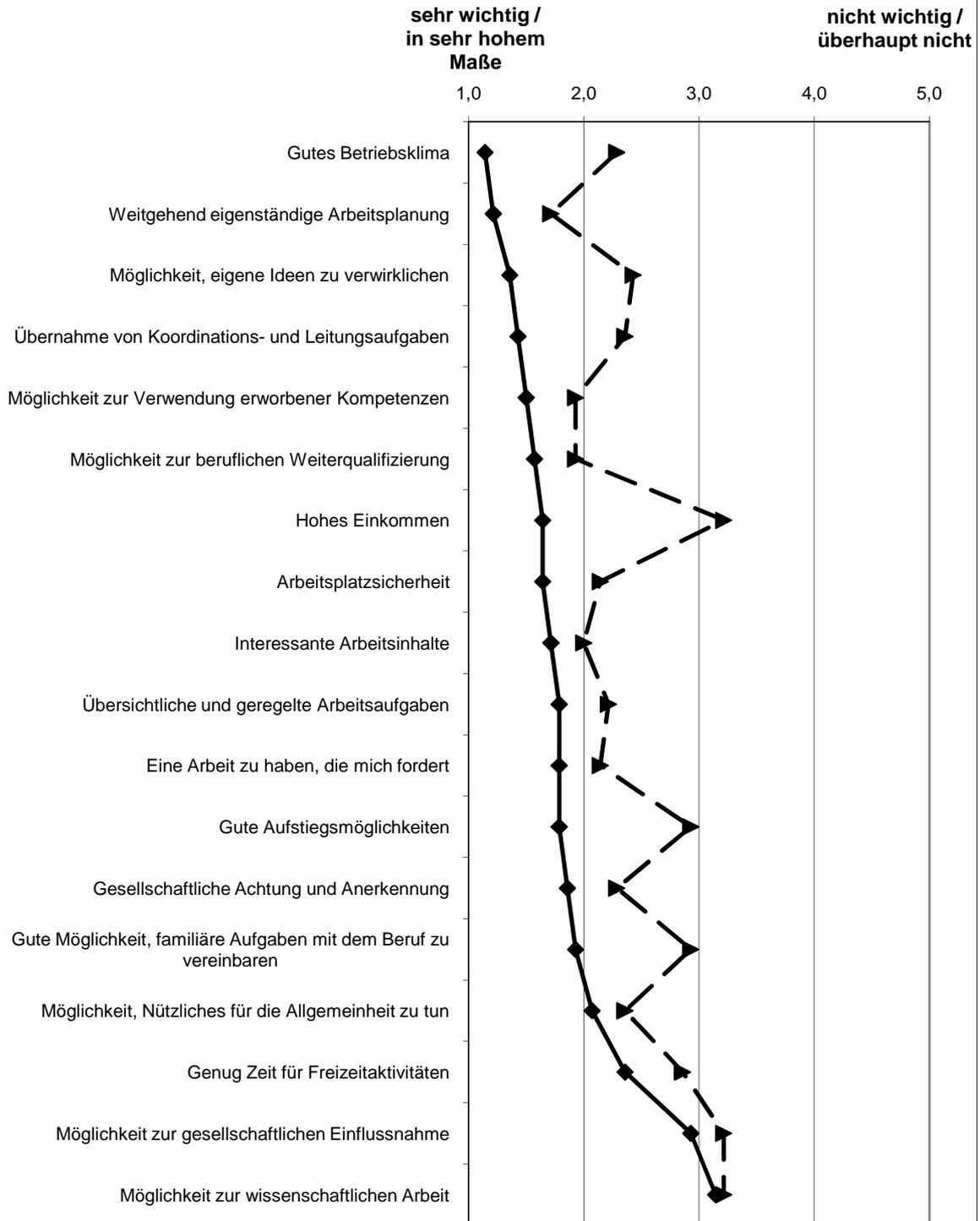
Die Hälfte der Promovierten empfand die derzeitige berufliche Situation als besser als bei Studienbeginn erwartet. Demgegenüber schätzten 14 Prozent ihre derzeitige Situation schlechter ein als erwartet; das restliche Drittel (36 Prozent) schien genau die Situation vorgefunden zu haben wie bei Studienbeginn erwartet.

## 5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Drei Viertel der promovierten Zahnmediziner würden – erneut vor die Wahl gestellt – (sehr) wahrscheinlich **noch einmal denselben Studiengang wählen**. Lediglich sechs Prozent hielten dies für eher unwahrscheinlich. Ein ebenfalls sehr großer Anteil von 87 Prozent der Befragten gab an, (sehr) wahrscheinlich **noch einmal an der WWU studieren** bzw. promovieren zu wollen. Niemand konnte sich vorstellen, (sehr) wahrscheinlich an eine andere Hochschule zu gehen. Ein einziger Zahnmediziner würde mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit nicht wieder studieren, während alle anderen sehr wahrscheinlich **wieder ein Hochschulstudium** als Ausbildungsweg wählen würden.

**Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs  
Zahnmedizin (Promotion)  
zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit**

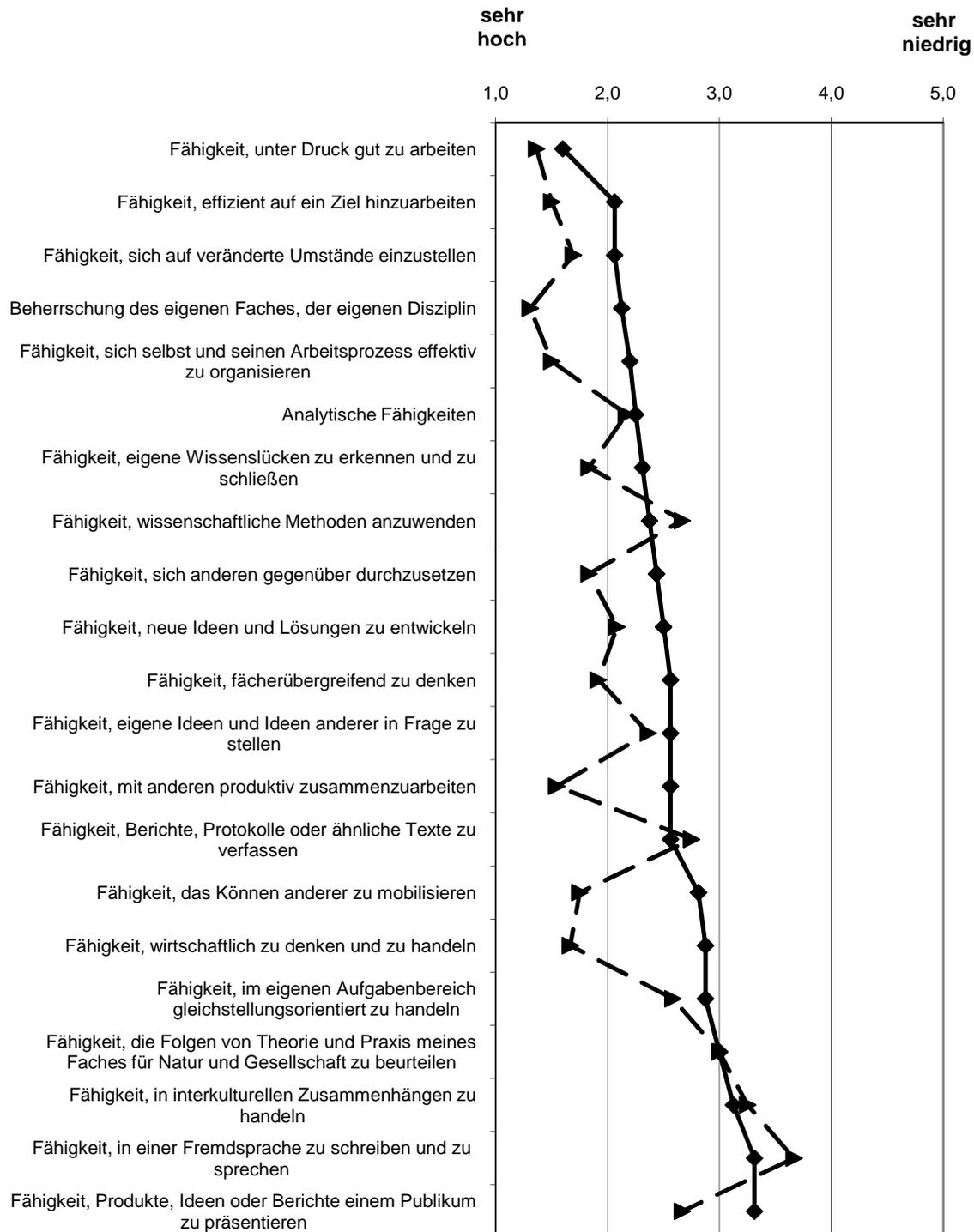
A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?  
B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



◆	A. Wichtigkeit der Aspekte des Berufs
▶	B. Zutreffen auf gegenwärtige berufliche Situation

## Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Faches Zahnmedizin (Promotion) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?  
B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



◆	A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss
▶	B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit